



Sonneninsel, Kurort und Thermalbad: Seit 50 Jahren findet der Internationale Seminarkongress in Grado statt.

Fotos (4): Katja Möhrle

## Schwerpunkt Bewegung: Von Sport im Alltag bis zur Diabetesprophylaxe

### 50. Internationaler Seminarkongress im norditalienischen Grado

*Katja Möhrle*

Möwen kreisen über der Landstraße, die Luft riecht nach Meer. Auf den letzten Kilometern führt die Fahrt an archaischen Ausgrabungen der 181 v. Chr. von den Römern gegründeten Stadt Aquilea vorbei zu einer lang gezogenen Dammstraße, die das Festland mit Grado verbindet. „Sonneninsel“ mit medizinischer Tradition: Vor 50 Jahren fand hier der erste Internationale Seminarkongress für Ärztinnen und Ärzte statt. Seit 2016 wird die – ursprünglich von der Bundesärztekammer zusammen mit der Österreichischen Ärztekammer und seit Anfang der 90er-Jahre von dem Collegium Medicinae Italo-

Germanicum e. V. (CMIG) organisierte – Seminarreihe federführend von der hessischen Ärztekammer in Kooperation mit dem CMIG, sechs deutschen Landesärztekammern, der Akademie für ärztliche Fortbildung in Rheinland-Pfalz sowie der Ärzte- und Zahnärztekammer der Provinz Bozen, der Ärztekammer für Kärnten, der Ärztekammer der Steiermark, der Ärztekammer für Tirol und dem Deutschen Ärzteverlag in dem norditalienischen Lagunenstädtchen organisiert.

„Wir netzwerken über nationale Grenzen hinweg und lernen miteinander. Auf diese Weise spiegelt der interdisziplinäre Kon-

gress auch die europäische Idee des Zusammenwirkens wider“, sagte Dr. med. Gottfried von Knoblauch zu Hatzbach, ehemaliger Präsident der hessischen Ärztekammer, zum Auftakt des Kongresses vom 26. bis 31. August, an dem 120 Ärzte aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien teilnahmen. Schwerpunktthema im Jubiläumsjahr war Bewegung – als therapeutischer Baustein und als Auftrag einer Gesellschaft, die bis ins hohe Alter beweglich bleiben will. Neben körperlicher Aktivität und Gesundheit zählten mit Bewegungsmangel assoziierte chronische Erkrankungen wie Diabetes mellitus, mo-

derne Verfahren der Endoprothetik und Wirbelsäulenchirurgie („Bewegung mit künstlichen Gelenken“) und diagnostische Verfahren in der Radiologie zu den Themen, mit denen sich die Referenten auseinandersetzten. Einblicke in ausgewählte Vorträge sollen im Folgenden exemplarisch einen Eindruck von der Vielseitigkeit des Programms vermitteln.

### Risikofaktor Bewegungsmangel

Wunderpille mit besonderer Heilkraft? Wer die Berichterstattung in Presse, Rundfunk und Fernsehen verfolge, müsse den Eindruck gewinnen, Bewegung könne alles, Medikamente und medizinische Therapien, ersetzen, stellte Prof. Dr. med. Dr. phil. Winfried Banzer, Frankfurt, in seinem Vortrag „Gesund durch Sport“ fest. Tatsächlich habe sich Bewegungsmangel laut WHO zu einem führenden Risikofaktor für gesundheitliche Probleme entwickelt und verfüge über das gleiche Risikopotenzial wie Rauchen. So korreliere die Abnahme von Bewegung mit einer Zunahme von Adipositas und der Ausbreitung nichtübertragbarer Krankheiten wie Diabetes mellitus und Herz-Kreislauf-erkrankungen. Eindringlich warnte Banzer vor stundenlangem Sitzen, das die Gefahr des metabolischen Syndroms, der kardiovaskulären Sterblichkeit und damit der Gesamtsterblichkeit erhöhe.

Zur Prävention, Therapie und Rehabilitation nicht übertragbarer Krankheiten müsse Bewegung in den Alltag integriert und das Sitzen regelmäßig unterbrochen werden, forderte der Sportmediziner. Die aktuellen Empfehlungen zur Bewegung umfassten mindestens 150 Minuten aerobe Aktivität verteilt über die Woche; darin enthalten zwei- bis dreimal wöchentlich muskelkräftigende Übungen. Die Patienten mit der Aufforderung „Du musst abnehmen“ zu bombardieren, hielt Banzer jedoch nicht für zielführend: Da Übergewicht bei körperlich aktiven Menschen keinen Risikofaktor für frühzeitige Sterblichkeit darstelle, sei es wichtiger, das Fitnessverhalten von Patienten zu verbessern, anstelle auf ihre Gewichtsreduktion zu fokussieren. Er empfahl, Patienten bei jeder Visite zu befragen, ob sie sich wenigstens fünf oder sechs Stunden in der Woche bewegten.

### Trainieren gegen Demenz

Wissenschaftliche Studien wie das interdisziplinäre RUN Rücken Projekt belegten, dass sich Bewegung zur Therapie von chronischen, unspezifischen Rückenschmerzen eigne. Auch diene sie als Gesundheitsressource bei Tumorerkrankungen (vgl. u. a. HÄBL 04/2018, Schwerpunkt Sport und Onkologie) und zur Demenzprophylaxe, so Banzer. Die Kapazität des Gehirns vergrößern, die Konzentration bei Arbeit und Freizeit verbessern und frühzeitig dem Auftreten demenzieller Erkrankungen entgegenwirken soll „Power-Aging“ oder auch „GK-netik“ genannt, ein medizinisch kontrolliertes Trainingsverfahren zur Steigerung der Hirnleistung und Verbesserung der körperlichen Koordinationsfähigkeit.

Eins, zwei, Chachacha und dazu Arme und Beine in gegenläufige Richtungen bewegen: Wer wollte, konnte morgens auf der Dachterrasse des Kongresshotels das von Dr. med. Simone und Dr. med. Mathias Glück, Kühbach, gemeinsam mit dem DOSB-Trainer Markus K. Klaus, Augsburg, entwickelte Gleichgewichts-, Koordinations- und Ausdauertraining für alle Altersklassen stellvertretend für seine Patienten testen – und dabei eine Herausforderung für Kopf und Körper erleben. Seine Entstehung soll das tänzerische Elemente integrierende Training unter ande-



Gleichgewichts- und Koordinations-training auf der Dachterrasse, konzentriertes Zuhören im Vortragssaal.



rem dem Seminar „Gerontologie“ verdanken, das 2015 von Prof. Dr. med. Andreas Kruse, Heidelberg, in Grado gehalten wurde.

### Diabetes – auch eine kardiovaskuläre Erkrankung

Dass Bewegung unter anderem der Entstehung von Typ-2-Diabetes vorbeugen kann, hatte bereits Banzer erläutert. PD Dr. med. Rainer Lundershausen, Erfurt, forderte außerdem eine Zucker- und Fettsteuer, um die rasante Ausweitung der Stoffwechselkrankheit einzudämmen. „Menschen mit Diabetes sind Hochrisikopatienten für kardiovaskuläre Erkrankungen“, erklärte er in seinem Vortrag. Als therapeutische Konsequenz müsse eine optimale Einstellung aller kardiovaskulären Risikofaktoren angestrebt werden. Dafür sei neben regelmäßiger körperlicher Bewegung, gesunder Ernährung und Raucherentwöhnung eine individualisierte medikamentöse Therapie erforderlich.

Wie stark das Herz unter einer Diabeteserkrankung leidet, verdeutlicht die von Lundershausen zitierte Gami-Studie: Danach leiden 66 Prozent aller Herzinfarkt-patienten unter Diabetes oder weisen eine gestörte Glukosetoleranz auf, ein Drittel aller tödlichen Infarkte trifft Diabetiker. Dies liege auch daran, dass Diabetes meist zu spät, in der Regel sechs bis sieben Jahre



Das Hafenviertel im Abendlicht.

nach Beginn der Erkrankung, entdeckt werde, so Lundershausen.

Was tun? Immerhin lasse sich das Risiko einer kardiovaskulären Erkrankung durch effektives Risikomanagement um 53 Prozent reduzieren. Um das Therapieziel – die Reduktion des Gesamtrisikos – zu erreichen, gelte es, die Risikofaktoren anzugehen. Besonders problematisch seien Übergewicht und Bauchumfang, sagte Lundershausen.

Immer wenn der HbA1c durch die Erhöhung des postprandialen Blutzuckers steige, steige auch die Todeskurve durch einen Myokardinfarkt. Bereits in der Leitlinie der International Diabetes Federation (IDF) von 2007 und später in der IDF-Leitlinie 2015 sei der postprandiale Zucker als Risikofaktor diskutiert worden. Lundershausen empfahl, die Patienten aufzufordern, stets den Zucker nach dem Essen zu kontrollieren. Durch eine Senkung des Körpergewichts lasse sich das Risiko eines kardiovaskulären Todes mindern.

### Krankheit ohne Organgrenzen

40-jähriger Patient mit höllischen Schmerzen an der Ober- und Unterschenkelinnenseite, Sensibilitätsstörungen und Lähmungserscheinungen: Was steckt dahinter? Er habe einen Bandscheibenvorfall diagnostiziert und einen Radiologen mit der Bitte angerufen, ein CT zu machen, erzählte Dr. med. Simon Kostner, Bozen, unter dem Titel „Diabetes mellitus kennt keine Organgrenzen“ ebenso interessant wie unterhaltsam. Kurz darauf sei er von

dem Kollegen zurückgerufen worden: „Kein Bandscheibenvorfall!“ Der daraufhin kontaktierte Neurologe habe nach der Beschreibung der Symptome sofort wissen wollen: „Ist der Mensch zuckerkrank?“ Eine Frage, die ins Schwarze traf: Ja, der Patient, nicht übergewichtig, aber erblich vorbelastet, litt seit zwei Jahren an Diabetes. „Neuritis des Nervus femoralis“ lautete die Diagnose; eine seltene, aber bekannte Komplikation von Diabetes.

„Ich hatte nie davon gehört“, räumte Kostner freimütig ein. Ganze drei Diabetiker gebe es bei ihnen „auf 1.600 Meter Höhe“ im Grödnertal. Die Menschen seien Bergbauern, ihre Gesundheit durch gute Luft, viel Bewegung und wenig Stress besser als im übrigen Land. Doch der Fall des Patienten mit Neuritis habe ihn dazu motiviert, sich in die Komplikationen und Folgeschäden des Diabetes einzuarbeiten: „Ein bisschen zu viel Zucker in den Zellen, und schon haben wir den großen Mist“, kommentierte Kostner in Südtiroler Tonfall. Zucker glykosiere die Aminosäureenden der Proteine und schädige diese, was wiederum zu toxisch wirkenden Signalkaskaden führe. Die Entzündung löse eine Arteriosklerose aus und zerstöre die Nerven.

In seinem lehrreichen Exkurs unterschied Kostner zwischen diabetischer Neuropathie und chronisch entzündlicher demyelinisierender Polyneuropathie mit Muskelkrämpfen, Reflexverlust, Muskelschwäche und Muskelschwund. Innerhalb von Tagen komme es zu massiven Ausfällen. All dies könne, müsse aber nicht mit Diabetes verbunden sein. Falls nicht, lasse sich die Au-

toimmunerkrankung mit Plasmapherese und Immunglobulinen gut therapieren.

### Röntgen – heute noch aktuell

Vor der Behandlung steht die Diagnose: In seinen Vorträgen zu strahlenbiologischen Grundlagen und neuen Entwicklungen in der Radiologie zeigte Prof. Dott. Univ. Pisa Volkmar Jacobi, Frankfurt, dass Röntgenaufnahmen auch heute noch ihren Stellenwert haben. Von Röntgengeräten, mit denen einst in Schuhgeschäften geprüft wurde, ob Kinderschuhe passen, bis heute ist es ein weiter Weg. Was hat sich verändert? Natürlich die Strahlendosis, erläuterte Jacobi. So wurden mit der Film-Folien-Technik und heute mit digitalen Röntgengeräten Belichtungszeiten von 45 Minuten zu Röntgens Zeiten auf wenige Millisekunden verkürzt. Dadurch konnten die Qualität verbessert und die Dosis auf ein Minimum reduziert werden.

Anschaulich führte Jacobi vor Augen, was radiologisch möglich ist – sowohl bei der Diagnose von Tumoren und Traumata als auch bei Gelenkerkrankungen. So helfen Röntgenaufnahmen der Hand etwa dabei, die Differentialdiagnose zwischen Polyarthrose und Polyarthrit zu stellen. Es lassen sich aber auch Arthropathien, rheumatische Erkrankungen wie Sklerodermie oder metabolische Erkrankungen wie Gicht diagnostizieren. Während Magen-Darm-Untersuchungen früher vom Radiologen durchgeführt worden seien, erfolgten sie heute nahezu nur noch endoskopisch, sagte Jacobi. Dass mit dieser Me-

thode jedoch nicht alles erfasst werden könne, machte er am Beispiel submuköser Veränderungen wie Magenlymphom und Darmwandmetastasen deutlich.

### MRT zur Brustdiagnostik

Informativ auch Jacobis Vortrag über die Möglichkeiten weiterer radiologischer Untersuchungsmethoden. Während die Magnetresonanztomographie (MRT) bei zerebralen Fragestellungen und Problemen des Stütz- und Bewegungsapparats Routine geworden sei, sei sie auch auf anderen Gebieten auf dem Vormarsch, insbesondere bei der Früherkennung von Mamma- und Prostatakarzinomen. Hier zeichne sich die MRT durch den exzellenten Weichteilkontrast zwischen Tumor und Parenchym aus. Im Vergleich zur anspruchsvollen Analyse von Mammographieaufnahmen seien Brustveränderungen auf MRT-Bildern auch für weniger Geübte leicht zu erkennen. Allerdings müssten gesetzlich Krankenversicherte die nicht unerheblichen Kosten für diese MRT-Untersuchung selbst tragen. Bei der Diagnostik der Lungenparenchymerkrankungen habe sich die MRT noch nicht durchsetzen können; hier empfahl Jacobi das Röntgen-Schnittbildverfahren CT.

### Allergische Notfälle

Die Wespe – im heißen und trockenen deutschen Sommer 2018 hat sie nicht nur für ungemütliche Kaffeerunden im Garten gesorgt, sondern sich auch häufiger als in den vergangenen Jahren als Gefahr für Allergiker erwiesen. Einen seiner Vorträge über Notfälle in der Praxis hatte Prof. Dr. med. Peter Sefrin, Würzburg, dem „Allergischen Notfall“ gewidmet. Tatsächlich gebe es heute fast nichts, das keine Überempfindlichkeitsreaktion auslösen könne, sagte er in Grado. Dennoch seien Anaphylaxien mit tödlichem Ausgang mit 0,0002 % Fällen pro Jahr sehr gering. Ein bis drei Patienten auf 10.000 Personen litten an schweren anaphylaktischen Reaktionen, so Sefrin. Auch wenn Krankenhauseinweisungen eher selten vorkämen, sei eine Zunahme von Allergien, insbesondere bei Kindern, zu beobachten. Zu den

häufigsten Ursachen zählten Insektenstiche (39,4 %), Nahrungsmittel (26,3 %) und Medikamente (22,5 %), außerdem körperliche Anstrengung, psychischer Stress oder Alkoholgenuss. Ein allergischer Schock trete in den ersten 30 Minuten auf, Spätreaktionen seien noch bis zu zwölf Stunden danach möglich. Als Medikament der Wahl empfahl Sefrin Adrenalin, das gemäß Leitlinie nur noch intramuskulär und nicht mehr intravenös injiziert werden dürfe.

### Fernbehandlung und Datenschutz

Unter der Überschrift „Aktuelles aus der Berufspolitik“ informierten San.-Rat Dr. med. Josef Mischo, Saarbrücken, Präsident der Ärztekammer des Saarlandes sowie Mitglied im Vorstand der Bundesärztekammer, und Peter Kalb, Rechtsreferent der Bayerischen Landesärztekammer, München, über Fernbehandlung und Datenschutzverordnung. Mischo hob hervor, dass die auf dem Deutschen Ärztetag 2018 beschlossene und noch von den einzelnen Ärztekammern umzusetzende Musterberufsordnung eine ausschließliche Behandlung über Kommunikationsmedien erlaube, wenn dies ärztlich vertretbar sei. Als Kammerpräsident sehe er, dass in den nächsten Jahren nur noch etwa 50 % der freiwerdenden Kassenarztsitze auf dem Land besetzt werden könne. Durch die Fernbehandlung werde sich ein Teil der Behandlungsfälle abdecken lassen. Allerdings müsse der Patient auch weiter frei entscheiden können, ob er sich lieber in der Praxis behandeln lassen wolle, so Mischo.

„Musste jetzt tatsächlich ein neues Datenschutzrecht sein?“, stellte Peter Kalb seinem Vortrag als Frage voran. Die Datenschutzgrundverordnung gelte von Salerno bis Kiel, „aber wir Deutschen treiben es – typisch deutsch – auf die Spitze.“ So habe sich eine Zeitung bei der Ärztekammer erkundigt, ob Patienten in der Arztpraxis noch beim Namen genannt werden dürften, schmunzelte Kalb. Erfreulicherweise sei die befürchtete große Abmahnwelle ausgeblieben. Als wichtigste Änderungen des neuen Gesetzes nannte Kalb die Vereinheitlichung des Datenschutzrechte in-

nerhalb der EU, strengere Regulierungen für Unternehmen, höhere Strafen bei Verstößen und die Pflicht von Unternehmen, Nutzer über die Verarbeitung ihrer Daten aufzuklären. Vorteilhaft für Verbraucher sei, dass sie nun leichteren Zugang zu ihren Daten hätten. Auch Arztpraxen müssten einen Datenschutzbeauftragten benennen; dies könne jeder interessierte Mitarbeiter sein. „Wenden Sie sich bei Fragen an Ihre Ärztekammer“, riet Kalb.

### Giardino della Minerva und die Medizinschule von Salerno

Künstlerische Installationen mit Meersalz und Kräutern, duftende Kräuter von Basilikum bis Rosmarin: Melina Elena Stylianou, freie Mitarbeiterin des Giardino della Minerva in Salerno, rahmte ihren historisch inspirierten Vortrag über den antiken Garten des an der medizinischen Schule von Salerno lehrenden Arztes Matteo Silvatico († 1342) atmosphärisch mit Ingredienzien der Heilkräuterkunde ein. Wie bereits 2014 mit der Ärzte- und Zahnärztekammer der Region Bozen in Südtirol hatte die Landesärztekammer Hessen 2017 mit der Ärzte- und Zahnärztekammer von Salerno einen Vertrag zur gegenseitigen Anerkennung von Fortbildungspunkten geschlossen. Bei dem Besuch der Partnerkammer im vergangenen Jahr stand auch eine Besichtigung des vor zwanzig Jahre wiederentdeckten und nach alten Plänen neu angelegten Giardino della Minerva mit Informationen über die Medizinschule von Salerno auf dem Programm: Inspiration für Stylianous diesjährigen Vortrag in Grado. Unterteilt in Vortrag, telefonische Live-Schaltung zu Luciano Mauro, dem Leiter des Giardino della Minerva, und einem Film der RAI\*, stellte Stylianou eine Verbindung zwischen Hippokrates, der medizinischen Schule von Salerno und Silvaticos berühmtem Werk „Opus pandectarum Medicinae“ über die medikamentöse Behandlung mit Heilkräutern her.

### Fortbildung mit Zukunft

Mit Seminaren, Zusatzkursen und interdisziplinären Gesprächen bot der Interna-

\* RAI: Radiotelevisione Italiana ist die öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt Italiens.

tionale Seminarkongress ein anspruchsvolles Themenspektrum, das auch Vorträge von Dr. med. Ulrich Clever, Präsident der Landesärztekammer Baden-Württemberg, Dr. med. Ellen Lundershausen, Präsidentin der Landesärztekammer Thüringen, Prof. Dr. med. Reinhard Fünfstück, Weimar, Dr. med. Otmar Kloiber, Generalsekretär des Weltärztebundes, Rainer Schmitt, Sommerhausen, RA Annabel Seeborn, Brüssel, und Dr. med. Joachim Wagner, Ottweiler, umfasste. Durch das Veranstaltungsprogramm führten als Moderatoren u.a. Kaplan, von Knoblauch zu Hatzbach und Dr. med. Roland Kaiser, ehemaliger Ärztlicher Geschäftsführer der LÄKH. In ihrem Grußwort zur Eröffnung des Kongresses hatte Dott.ssa Roberta Chersevani, Präsidentin der Ärztekammer und Zahnärztekammer Görz-Grado, unterstrichen, wie wichtig Bewegung in einer im-

mer älter werdenden Gesellschaft sei, um die längere Lebenszeit aktiv und lebenswert gestalten zu können. Zugleich äußerte sich Chersevani besorgt über Probleme im Gesundheitswesen, die sich in Europa gleichen: Es werde nicht genug in Krankenhäuser und in die ambulante Versorgung investiert, kritisierte die Ärztekammerpräsidentin. Außerdem fehlten Ärzte und Pflegepersonal; die Notaufnahmen seien überfüllt und die Gewalt gegen Ärzte wachse. Gleichzeitig entwickelten die Patienten zunehmend eine Konsumentenhaltung und erwarteten vollständige psychische und physische Gesundheit. Hier forderte Chersevani einen Wandel der Einstellung. Die Menschen müssten Verantwortung für ihre Gesundheit übernehmen sowie mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen und möglichen Unsicherheiten umgehen lernen.

Nachdem Dr. med. Max Kaplan, Vizepräsident der Bundesärztekammer, den internationalen, interaktiven und interprofessionellen Charakter des Internationalen Seminarkongresses hervorgehoben hatten, äußerte Dr. Kloiber, stv. Vorsitzender des Collegium Medicinae Italo-Germanicum, die Hoffnung, dass der Kongress auch künftig als preiswertes und attraktives Fortbildungsangebot für Ärzte aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien fortgeführt wird. Der Termin für das nächste Jahr steht bereits fest: Vom 25. bis 30. August 2019 sind die Räumlichkeiten für den Seminarkongress in Grado reserviert. Für 2019 ist außerdem eine Studienreise für Ärztinnen und Ärzte nach Salerno angedacht.

**Katja Möhrle**

## Bücher



### **Fabian Sixtus Körner: Mit anderen Augen**

Ullstein 2018. Klappenbroschüre,  
240 Seiten, ISBN-13 9783864930607  
auch als E-Book, € 15

### **Das Besondere im Anderen entdecken: Leben mit einem Kind mit Down Syndrom**

Berührend, unsentimental und ermutigend: In seinem Buch „Mit anderen Augen“ schildert Fabian Sixtus Körner, wie sich sein Blick auf die Welt durch die Geburt seines Kindes mit Down Syndrom verändert hat. Was die Einblicke in das Leben mit Partnerin Nico und der gemeinsamen Tochter Yanti so besonders macht, ist die mit anschaulichen, gelegentlich spannenden Reisebeschreibungen verknüpfte reflektierte Erzählperspektive: Körner, Jahrgang 1981 und 2013 durch sein Debüt „Journeyman“ bekannt geworden, ist ein die Welt bereisender Abenteurer, Fotograf und Reporter. Afrika, die Dominikanische Republik, Bali, Berlin... abseits der touristischen Pfade erkundeten er und seine Lebensgefährtin den Globus, dabei immer auch auf der Suche nach sich selbst. Bis zu dem Moment, der sich als Beginn des größten Abenteuers herausstellt: Yantis Geburt mit der Diagnose „Downsyndrom“. Anfangs sei sie dagewesen, die Frage nach dem Warum, erinnerte sich Körner. Der Gedanke an die Einschränkungen, die das Kind, aber auch die Eltern haben würden, sei ein Schock gewesen.

Auch das Mitleid setzte zu. Erst, nachdem er sich mit dem Thema beschäftigt habe, vor allem aber mit sich selbst, habe sich seine Gefühlslage beruhigt, so Körner. Durch die wie beiläufig eingestreute Bemerkung einer Nachtschwester, man könne sich sein Kind nicht aussuchen, sei ihm bewusst geworden, dass alles eine Frage der Betrachtungsweise, des Blickwinkels sei. Körner beschönigt nicht, beschreibt gesundheitliche Probleme des Neugeborenen ebenso wie Beklemmungen, Vorurteile und Ängste der Eltern. Dass sich diese überwinden lassen, ist die Botschaft des Buches.

Fast „leichtfüßig“ erzählt der Autor, wie glücklich und bereichernd das Leben mit einem nicht der Norm entsprechenden, lebensfrohen Kind sein kann: „Yantis Geburt hat etwas beinahe Folgerichtiges, Befreiendes – sie ist die Antwort auf mein bisheriges Leben inmitten einer Gesellschaft, vor der ich immer fliehen musste, weil sie drohte, mich zu erdrücken.“

Körners Antwort auf die Herausforderung als Vater ist weder Resignation noch Anpassung, sondern Annahme der Verantwortung. Und der bislang glückende Versuch, mit Hilfe der Tochter die Freiheit im „Anderssein“ zu erkennen. In „Mit anderen Augen“ erzählt der Autor, wie das „Jetzt-erst-recht“-Gefühl nach der Diagnose Trisomie 21 zurückkehrte. Inzwischen ist die dreiköpfige Familie gemeinsam auf Reisen – etwas, das Körner zu den „schönsten Erfahrungen des Lebens“ zählt. Ein optimistisch stimmendes Buch, das sich sicher nicht als Kompendium für alle Betroffenen eignet, aber Möglichkeiten aufzeigt, das Besondere im Anderen zu entdecken.

**Katja Möhrle**